

FAIR klickert!



- ! HILFE FÜR FLÜCHTLINGE ZUR QUALIFIZIERUNG UND VERMITTLUNG AUF DEN ARBEITSMARKT
- ! ERÖFFNUNG SPRACHSCHULE
- ! SPENDE DES SÄCHSISCHEN STAATSMINISTERIUMS FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST
- ! BILDUNGSREISE NACH BORDEAUX
- ! SCHWIMMKURS FÜR UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE FLÜCHTLINGE
- ! FREIWILLIGES ENGAGEMENT FÜR FLÜCHTLINGE EFFEKTIVER KOORDINIEREN
- ! DAS ENDE DER KINDHEIT
- ! DIE MACHT DER ZERSTÖRUNG VERWANDELN
- ! SO MACHT SCHULE SPASS
- ! VOM ADVENTSBASAR ZUM TREFFEN MIT FLÜCHTLINGSKINDERN -
- ! AUS KINDERIDEEN ENTSTEHT EIN PROJEKT

LIEBE LESER!

im gesamten letzten Jahr hat uns das Thema Flüchtlinge in Atem gehalten. Auch wenn die Zahl derer, die aktuell in Leipzig ankommen, sinkt, beschäftigt uns die Frage: Wie tragen wir als soziale Organisation zu einer guten Integration bei?

In allen unseren Projekten arbeiten wir auf ganz unterschiedliche Weise mit Geflüchteten. Für diese Arbeit erhalten wir viel Unterstützung – in Form von Spenden oder ehrenamtlicher Mitarbeit. Das zeigt uns, dass wir auf dem rich-

tigen Weg sind, dass auch anderen Menschen die Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien auf der Flucht am Herzen liegt.

In dieser FAIRclickert-Ausgabe möchten wir davon erzählen. Erstmals haben wir auch zwei unserer langjährigen Kooperationspartner gewinnen können, einen Beitrag zu schreiben.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Silke Hirschfeld

HILFE FÜR FLÜCHTLINGE ZUR QUALIFIZIERUNG UND VERMITTLUNG AUF DEN ARBEITSMARKT

Die Stadt Leipzig/Referat für Migration und Integration und der FAIRbund sind Projektpartner im Projekt „RESQUE 2.0“, welches die Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen in Ausbildung, Arbeit und bei der (Wieder-) Aufnahme einer Schulausbildung fördert.

Der FAIRbund unterstützt dieses Vorhaben durch die Bekanntmachung und Vermittlung von Interessenten an den Projektverbund. Die in Leipzig lebenden und durch die Vereinsvormünder betreuten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge wurden in den Räumen des Vereins in der Rietschelstraße an zwei Tagen durch das Referat für Migration und Integration zum Thema „Ausbildung und Arbeit“ beraten. Ziel der Veranstaltungen war es, den Jugendlichen weitere Wege und Möglichkeiten zum Spracherwerb aufzuzeigen sowie über mögliche berufliche Perspektiven zu Ausbildung und Arbeit im Anschluss an die jeweiligen Bildungsgänge zu informieren. Insgesamt 25 Schüler von Oberschulen und Berufsschulzentren haben an den Veranstaltungen teilgenommen. Jeweils ein Dolmetscher für persisch und arabisch sowie Fachleute der Agentur für Arbeit aus der Berufsberatung und Vermittlung

waren anwesend. Weitere Informationen zum Projekt unter www.projekt-rescue.de



Impressum

Herausgeber: FAIRbund e.V.

Post: Rückertstraße 10, 04157
Leipzig

Tel.: (0341) 90 98 06-61

Fax: (0341) 90 98 06-62

E-Mail: kontakt@verein-fairbund.de

Internet: www.verein-fairbund.de

Vorstand: Jens Altmann, Gabriele

Naumann, Joachim Faselt, Daniela
Francke, Krystina Klement

Redaktion/V.i.S.d.P.: René Boitz

Titelfoto: Lydia Geissler, fotolia.com

Redaktionsschluss: 31.05.16

ERÖFFNUNG SPRACHSCHULE

Am 15.04.2015 eröffneten wir offiziell unsere Sprachschule für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

Seit mehr als 10 Jahren gibt es das Sprachförderangebot für junge Flüchtlinge beim Verein FAIRbund, welches unter dem Namen ikonta – interkultureller Kontaktkreis entstanden ist. Im Rahmen dieses Projektes wurden wöchentlich Deutsch-Kurse für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, deren Vormundschaft durch den Verein geführt wird, angeboten. Vorrangig ehrenamtliche Mitarbeiter/innen des Herder-Institutes der Universität Leipzig (Fachbereich Deutsch als Fremdsprache DaF) haben sich in der Vergangenheit in diesem Bereich engagiert. Materialien (auch zur Alphabetisierung) für die Arbeit mit den Flüchtlingen sind vorhanden und werden fortlaufend weiter entwickelt. Im vergangenen Jahr ist die Zahl der Schüler immer stärker angewachsen, aus diesem Grund wurden die Kapazitäten erweitert. Durch die Hilfe zahlreicher Spender konnten neue Räume

in der Zollschuppenstraße 11 angemietet werden. Es besteht momentan die Möglichkeit für die Jugendlichen fünf Mal die Woche zwei Stunden Deutsch zu lernen. Mehr als hundert Schüler sind mittlerweile durch die Türen in der Zollschuppenstraße 11 gegangen. Für die meisten wird mit unserem Angebot der Zeitraum zwischen Ankommen und Einschulung sinnvoll ausgefüllt. Herkunftsländer der Jugendlichen sind hauptsächlich Syrien und Afghanistan.



SPENDE DES SÄCHSISCHEN STAATSMINISTERIUMS FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST



Kunstministerin Dr. Eva-Maria Stange hat einen symbolischen Scheck über 5.000 € an den FAIR-

bund zur Unterstützung von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen übergeben.

Die Spende stammt aus dem Bilderverkauf sächsischer Künstlerinnen und Künstler, die ihre Werke in der Ausstellung „Sichtweisen“ im Kunstministerium zeigten. Das Geld wird genutzt für die Weiterführung eines Schwimmkurses, zur Unterstützung von geflüchteten Jugendlichen, die in ihre erste eigene Wohnung ziehen sowie zum Kauf für Materialien für eine Sprachschule.

Wir danken allen beteiligten Künstlerinnen und Künstlern sowie dem Ministerium für die Unterstützung!

BILDUNGSREISE NACH BORDEAUX

Insgesamt 9 Teilnehmende aus Dresden, Torgau, Ostfildern, Bad Oldesloe und Leipzig konnten im März 2016 zum Thema „Interkulturelles Lernen mit Migranten“ nach Frankreich reisen. Das EU-Projekte-Büro des FAIRbund hat dafür den neuen Partner Cap Ulysee in Bordeaux gewonnen.

Im Vordergrund stand die Wissensvermittlung zum Thema Integration von Migranten.

Wir hatten die Gelegenheit, eine städtische Krippe mit angegliederter Halbtagskrippe zu besuchen. Drei Mitarbeiterinnen erklärten uns die Bedeutung dieser Einrichtung für die Integration von Migranten. Was uns auffiel war, dass in Frankreich die „Gleichheit“ aller Bürger/Menschen groß geschrieben wird. Die Anmeldung für die leider nicht ausreichenden Plätze erfolgt über die Stadt und wird von Koordinatoren gesteuert. Viele Ausländer kennen das Prinzip von Kinderkrippen nicht und es ist ihren Kulturen fremd, daher ist die Elternarbeit und die Aufklärung über die Chancen und Möglichkeiten sehr wichtig. Je früher ein Kind eine Einrichtung besucht und dort, neben der Muttersprache, Französisch lernt, desto besser sind die Chancen, im traditionellen Bildungssystem zu bestehen und sich in der französischen Gesellschaft zu integrieren. Die besuchte Einrichtung zeigte uns einige Hilfsmittel, die sie für die Kommunikation mit den Kindern und den Eltern am Anfang verwenden. Des Weiteren lernten wir den Verein Amis des Voyageurs de la Gironde kennen, der sich für die Belange der nichtsesshaften Franzosen (Roma, Sinti) einsetzt. Dazu gehört unter anderem Post sammeln, Hilfestellung im Kontakt mit den Behörden leisten, Sozialhilfe beantragen etc. Es gibt ca. eine halbe Million Franzosen, die auf „Reisen“ sind. Uns interessierte insbesondere, wie die Kinder in die Schulen und Kindergärten integriert werden. Wir erfuhren, dass diese Franzosen ihre Kinder leider nicht in die Kindergärten geben. Erst im Grundschulalter kommen die

Kindern in die Schule und erleben dann häufig Ausgrenzung und Ablehnung. Um dem entgegen zu wirken, werden vom Verein regelmäßig Angebote in den Schulen koordiniert, die es den Kindern ermöglichen, ihre Kultur zu teilen, Interesse dafür zu wecken und in Kontakt mit den anderen Kindern zu kommen.

Wir hatten darüber hinaus einen sehr spannenden Termin mit dem Verein MANA, der sich insbesondere auf präventive und therapeutische Angebote für Schwangere und junge Mütter aus anderen Kulturen spezialisiert hat. Ein multiprofessionelles Team aus Anthropologen, Psychologen, Übersetzern und einer im Krankenhaus angestellten Psychiaterin kümmert sich um (werdende) Mütter. Vorteil ist, dass diese sich in ihrer jeweiligen Sprache verständigen können und ihr jeweiliger kultureller Hintergrund (andere Formen des Umgangs mit Babys, Wickeltechniken etc.) sowohl in die Vorbereitungskurse als auch in die Therapien einbezogen wird.

Abschließend konnten wir eine école maternelle (für Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren) besuchen und dort mit der Schulleiterin sprechen. Da es sich um eine „Schule“ im Brennpunktquartier der Stadt handelte, waren pro „Klasse“



mit ca. 20 Kindern eine studierte Lehrerin und eine Sozialassistentin tätig. In 2er Teams hospitierten wir in den Klassen, die geteilt in „Kleine“, „Mittlere“ und „Große“ sind. Die Kinder von Migranten haben keine Sonderstellung, sondern werden genau wie alle anderen Kinder betrachtet und in alle Aktivitäten einbezogen. Zusätzlich

wurde ein Französischkurs für Migranten angeboten, um die Mütter zu motivieren, die Sprache zu lernen. Wir konnten viele Anregungen für die interkulturelle Arbeit mit Migranten mit nach Deutschland nehmen - merci et à la prochaine.

*Im Namen der Teilnehmenden der Reise
Katja Reder, Claudia Bozzolan, Dörte Dietrich*

SCHWIMMKURS FÜR UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE FLÜCHTLINGE



Im Januar 2016 trafen sich erstmals sieben Jugendliche aus Afghanistan, Indien und Syrien im Sportbad an der Elster, um einen Schwimmkurs zu absolvieren. Dieser spendenfinanzierte Kurs wurde mit viel Engagement und Freude von Viktoria Langer, einer Mitarbeiterin der Sportbäder Leipzig GmbH, angeleitet.

Im März konnte der Kurs mit einer Abschlussprüfung beendet werden. Von den sieben Jugendlichen bestanden fünf die Prüfung erfolgreich. „Es ist schon unglaublich, wie weit alle Jungs in 10 und teilweise noch weniger Unterrichtseinheiten gekommen sind. Normalerweise haben Kurse für Schwimmanfänger mehr Unterrichtseinheiten. Man kann nur staunen, welche Fortschritte sie von mal zu mal gemacht haben. Und das, obwohl bislang so gut wie keiner Erfahrungen im tiefen Wasser sammeln konnten“

freute sich Viktoria. Mahjid aus Afghanistan bestätigt das: „Bei uns zuhause gab es keine Möglichkeiten, schwimmen zu lernen.“

Für Viktoria, eine erfahrene Schwimmtrainerin, war dieser Kurs etwas besonderes. „Wir haben uns auf Anhieb gut verstanden, die Chemie stimmte zwischen allen. Die Jungs waren eine gute Gruppe, sehr motiviert und aufmerksam.“ Probleme im Kurs gab es keine, nicht einmal mit der Sprache. Bei Verständnisschwierigkeiten unterstützen sich die Jungs gegenseitig und zur Not halfen Gesten mit Händen und Füßen, die Schwimmtechnik zu vermitteln.

Jamil Jawabra, ein Mitarbeiter des FAIRbund e.V., begleitete die Jugendlichen und Viktoria während der gesamten Kurszeit und war häufig samstags in der Schwimmhalle zugegen. Auch er hat mit Freude verfolgt, wie die Jungs schwimmen lernten. „Die Freizeit sinnvoll gestalten zu können, ist eine wichtige Voraussetzung, damit die Jungs hier in Deutschland Fuß fassen können. Und nach all den belastenden Erlebnissen, die sie mit sich herumtragen, sind schöne Momente und Erfolge ganz besonders wichtig für die jungen Menschen.“

Mit Freude und Aufregung überreichte Viktoria ihren Schützlingen im Anschluss an die letzte Unterrichtseinheit in einer kleinen feierlichen Runde mit Cola und Kuchen ein Teilnahme-Zertifikat und die erworbenen Urkunden. Und auch die Jungs waren sichtlich stolz auf ihren sportlichen Erfolg.

Anne Bredau, Vereinsvorsmund

FREIWILLIGES ENGAGEMENT FÜR FLÜCHTLINGE EFFEKTIVER KOORDINIEREN

Die Stiftung Bürger für Leipzig unterstützt seit 2010 die Integration von Flüchtlingen. Wir haben von 2010 bis 2012 eine Spendenkampagne für das Bildungspatenprogramm des Flüchtlingsrates organisiert - ganz ähnlich dem jetzigen Spendenaufruf von der Villa, für deren Deutschkurse dringend Lehrmaterial gesucht wird.

Wir haben mit unseren Bürgerpicknicks das Zusammenkommen von Leipzigern und Flüchtlingen unterstützt. Ein kleineres Projekt war ein interkultureller Kochkurs in der Volkshochschule bei dem auch ein Rezeptkalender entstand. Nach dem Kurs mit seinen beeindruckenden Begegnungen muss ich leider sagen: diese Kontakte haben nicht gehalten. Die Trennung der Lebenswelten zwischen Migranten und Leipzigern ist nicht so einfach zu durchbrechen. Im Dezember 2015 haben wir über 100 Flüchtlinge ins Konzert mit dem Leipziger Lehrerorchester eingeladen. Die Aktion „Freude teilen“ fand spontan sehr viele Helfer, neben Spendern, die Tickets gegeben haben danken wir vielen jungen Menschen, die Flüchtlinge von den Erstaufnahmeeinrich-

tungen bis zum Gewandhaus begleitet haben. In dieser Richtung wollen wir gern öfter aktiv werden. Da sind wir für Ideen und Kooperationen offen. Wir brauchen Türöffner zu Freizeitangeboten, seien es Konzerte, Handball- oder Fußballturniere. Wobei: wir wollen keine Eintagsfliegen sondern langfristige Beziehungen – auch wenn das nicht leicht ist.

Wir haben die ehrenamtlichen Angebote in der Flüchtlingshilfe immer in der Überzeugung gefördert, dass die Integration gerade von Flüchtlingskindern besonders und wirksam durch ehrenamtliche Paten und Patinnen unterstützt werden kann. 2012 schon war die Zahl der Geflüchteten infolge der Kriege im Nahen Osten und in Afghanistan spürbar angestiegen. Damals, viel klarer aber noch heute vertrete ich die These: Wenn die Bereitschaft der Leipziger zu helfen nicht ganz schnell und deutlich effektiver als bisher koordiniert wird, wird eine große Chance verpasst.

*Angelika Kell,
Vorstand der Stiftung Bürger für Leipzig*

DAS ENDE DER KINDHEIT

Allepo 2011

Es war kurz nach seinem achten Geburtstag. Abdul* freute sich auf zu Hause, wo ihn seine Mutter mit dem Mittagessen erwartete. Er winkte Karim zu, der mit Freunden auf dem Sportplatz noch Fußball spielte, und lief die Straße hinunter. Plötzlich hörte er ein Pfeifen, dann ein Krachen. Wie von unsichtbarer Hand gestoßen fiel er auf die Straße und hielt instinktiv die Hände schützend über den Kopf. Er wußte nicht, wie lange er so gelegen hatte. Als er sich endlich umdrehte, sah er dort, wo die Schule war, eine riesige Staubwolke. Auch auf seine Kleidung hatte sich eine dicke Staubschicht gelegt. Er stand auf und lief zurück, immer schneller lief er und rief immer

wieder: „Karim!... Karim!...“ den Namen seines besten Freundes.

Die Schule gab es nicht mehr, sie war nur noch ein Berg zerborstener Mauern.

Fenster hingen im Nichts. Weit verstreut lagen Trümmer.

Und tote Kinder.

Er rannte über den Platz, fand den Fußball.

Der Fußball lag still.

Daneben Karim.

Abdul drehte sich um, lief nach Hause, zählte seine Schritte bis zur Tür der Nachbarin, Karims Mutter.

E i n t a u s e n d a c h t h u n d e r t d r e i u n d s e c h z i g Schritte.

Die Nachbarin öffnete ihm.
 Er hörte sich Worte sagen, als spräche sie jemand anders.
 Er sah sie zusammensinken wie einen Holzscheit, der zu Asche zerfällt.
 Er hörte ihr Weinen und Klagen nicht mehr.
 Die Nachbarn liefen zusammen.
 Er stand mit dem Rücken an der Wand.
 Niemand beachtete ihn.

Leipzig 2015

Abdul sitzt vor mir. Ich bin als sein Vormund eingesetzt worden. Abdul ist jetzt 12 Jahre alt. Er lebt in der Erstunterkunft für unbegleitete Minderjährige. Es ist unser erstes Gespräch. Abdul sagt beeindruckende Sätze, wie „Meine Familie ist gegen jede Art von Gewalt“. Aber bei den anderen Jungs ist er nicht beliebt. Später erzählt mir die Betreuerin, dass Abdul oft in Rängeleien verwickelt ist und die zum großen Teil älteren Jungs nichts mit ihm zu tun haben wollen. Abdul ist einsam und inzwischen Bettnässer...

Es gelingt mir, eine Wohngruppe für Abdul zu finden. Obwohl auch dort alle Jungs älter sind als er, will ich ihn dort haben, weil dort schon ein anderer syrischer Junge lebt. Einer, der gut angekommen ist, schon gut deutsch spricht und sich sofort bereit erklärt, Abdul zu helfen. In seinem Zimmer ist ein Bett frei. Das Konzept scheitert. Abdul stößt in der WG alle vor den Kopf, auch Mohamad*, den anderen syrischen Jungen. Sie streiten sich, obwohl Mohamad sich vorher kaum mit jemandem anders gestritten hat. Die MitarbeiterInnen in der WG sind ratlos. Abdul hört auch auf die ErzieherInnen nicht, zumindest nicht auf alle. Einige ignoriert er einfach. Da die Verständigung schwierig ist, vermuten die Erzieherinnen, dass Abdul Frauen nicht respektiert. Wie aber schafft man es, einen Jungen, der offenbar nur die Sprache der Schläge versteht, mit anderen Mitteln zu erreichen?

Die Hoffnung, dass Abdul durch die Schule Ablenkung findet und besser ankommen kann, zerschlägt sich schnell. Jede Woche Einträge in

seinem Hausaufgabenheft, irgendwann kurz vor Weihnachten die Ansage der Lehrerin, wenn sich Abdul weiter so verhält, wird er nach Hause geschickt. Nach Hause. Wo immer das ist...

Inzwischen hat in der WG ein neuer Mitarbeiter angefangen, der Bezugserzieher für Abdul wird. Er hat sich in seiner Ausbildung schon mit dem Thema Traumatisierung beschäftigt. Er versucht, zu Abdul eine Beziehung aufzubauen. Abdul braucht „einen sicheren Ort“ sagt er, das ist der Kern der Arbeit mit traumatisierten Kindern. Im Kopf von Abdul ist immer noch Krieg. Er kämpft jeden Tag und gegen alle. In seinem Kopf ist er noch lange nicht in Sicherheit. Und es wird deutlich: da hat sich ein Zwölfjähriger wie ein Erwachsener auf der Flucht durch Europa durchschlagen müssen – und jetzt wird er plötzlich behandelt wie ein Kind und soll hören, was die Erwachsenen sagen. Das passt nicht zusammen, nicht in seinem Kopf und nicht in seinem Herzen. Immer noch nässt Abdul jede Nacht ein. Er sagt, er träumt von seiner Mutter, die mit dem Vater und den zwei kleinen Schwestern in der Türkei festsitzt. Er träumt von ihr und dann macht er ins Bett. Von den ErzieherInnen erfahre ich, dass Abdul nach den Telefonaten mit der Mutter selbst sagt, dass er ganz verwirrt im Kopf ist. Die Mutter drängt ihn, sich mehr anzustrengen, damit der Rest der Familie nachkommen kann. Der Asylantrag ist längst gestellt, aber es kommt keine Antwort. Dass Abdul Asyl bekommt, ist aber die Voraussetzung dafür, dass wir seine Familie nach Deutschland nachholen können. Ich frage Abdul, ob es für ihn besser wäre, zurück in die Türkei zu seiner Familie zu gehen. Abdul sagt: „Dann hätte ich als Mann versagt!“

* Namen wurden zum Schutz der Persönlichkeit geändert

Marion Pelny

DIE MACHT DER ZERSTÖRUNG VERWANDELN

*geschrieben von Karsten Funke-Steinberg
(Organisationsberater) am 14.11.2015 wenige
Stunden nach dem Terror-Anschlag in Paris*

Einige wenige Menschen genügen, um eine ganze Stadt, ein ganzes Land, ja, wohl sogar eine ganze Welt in einen Ausnahmezustand zu bringen.

Es ist weniger die reale Gefahr, die den einzelnen bedroht. Es ist die emotionale Erschütterung, die wie eine Schockwelle um unseren Erdball läuft. Es ist die Erschütterung unserer Herzen.

Wir werden uns dieser Gefahr stellen müssen. Es gibt sie schon lange – doch nicht bei uns, nicht vor unserer Tür, jedenfalls nicht so.

Neue Antworten auf alte Fragen

Ich meine, wir sollten von neuem beginnen zu fragen, was Menschen so bedrohen könnte, wie wir die heutige Bedrohung empfinden. Darin, was sie mit uns machen, sehe ich einen Spiegel ihres Lebens, ihrer Haltungen, ihrer Sehnsüchte. Ich glaube, der Zerstörung, die sie in uns anrichten, geht eine andere Art von Zerstörung voraus. Eine Zerstörung in ihnen.

Was könnte in ihnen zerstört sein und wodurch? Hoffnungen könnten zerstört sein, Zukunftsvorstellungen von einer einfachen, übersichtlichen Welt, die ihnen gemäßer ist, einer Welt, die ihren Regeln folgt.

Zwei verschiedene Orte werden wir in den Blick nehmen müssen:

- Was passiert unter uns, hier in Europa, in unserer westlichen Welt, was Hoffnungen so sehr zerstören kann, dass es Menschen zu Terror treibt? Was geschieht bei uns? Was geschieht durch uns?
- Was passiert dort, wo diese Gewalt im Moment ganze Länder beherrscht? Was geschieht dort durch uns, wodurch wir – ungewollt – eine Beitrag zu zerstörten Hoffnungen leisten

könnten und die Gewalt begünstigen? Was geschieht dort durch uns?

Heute wissen wir, diese beiden Orte sind verbunden. Die ferne Gewalt droht heute auch uns. Wir brauchen neue Strategien und neue Versuche, uns dem zu stellen.

Dazu gehört für mich, dass wir uns offener und konsequenter fragen und fragen lassen, an welchen Zerstörungen in den Köpfen und Herzen von Menschen wir selbst beteiligt sind. Wir müssen ins Gespräch kommen, wenn möglich auch mit denen, die sich Entwicklungen ausgeliefert fühlen, die sie nicht wollen und von denen sie sich bedroht fühlen.

Neue Mehrheiten, neue Gesprächspartner, neue Beteiligte

Wenn wir wollten, könnten wir uns vorsichtig freuen – über die Menschen, die auf der Flucht zu uns sind. Sogar aus mehreren Gründen.

Ich rechne damit, dass das für die überwältigende Mehrheit der Menschen, die jetzt zu uns kommen, zutrifft.

- Sie treffen eine Entscheidung für ein Leben fern von Gewalt. Vielleicht wollen sie einfach leben wie wir. Darin ähneln sie uns! Sie teilen unsere Hoffnung auf ein Leben in Sicherheit, in Selbstbestimmung und in gemeinsam geschaffenen Wohlstand.
- Ihr Schicksal macht sie in meinen Augen hochmotiviert. Sie wünschen sich, bin ich mir sicher, friedliche Bedingungen, unter denen sie durch ihrer Hände Arbeit sich und ihren Kindern eine gute Zukunft ermöglichen können. Wenn wir wollen, könnten wir sie als eine willkommene Verstärkung ansehen. Denn wir wollen das auch. Und bei uns gibt es einiges zu tun, eher mehr als weniger.
- Wir gewinnen neue Gesprächspartner, um selbst Fragen zu stellen, aber auch Fragen

gestellt zu bekommen. Das könnte sehr gut für uns sein, auch dann wenn Antworten darunter sind, die wir vielleicht nicht hören wollen.

Wir sollten es darauf ankommen lassen und aus

der Entwicklung, die wir wollen, eine Entwicklung machen, die andere gut mittragen können, weil sie an ihr beteiligt sind.

Jetzt.

SO MACHT SCHULE SPASS

„Schreiben und Lesen“ – das ist die Antwort der achtjährigen Samia*, die zusammen mit ihrer Familie nach Deutschland geflohen ist, auf die Frage, welche Fächer ihr in der Schule am meisten Spaß machen. Samia besucht seit August 2015 eine der zwei sogenannten DaZ-Klassen in der 46. Schule in Neulindenau/ Leipzig, denn die Schulpflicht gilt in Deutschland für alle Kinder. DaZ-Klassen sind Vorbereitungsklassen, in denen „Deutsch als Zweitsprache“ gelehrt wird. Hier werden Grundlagen der deutschen Sprache vermittelt, damit im weiteren Verlauf eine Integration in den Regelunterricht erfolgen kann. Der Weg in die Regelklassen vollzieht sich in drei Etappen, in denen die Schüler individuell und schrittweise mehr in den Regelunterricht integriert werden.

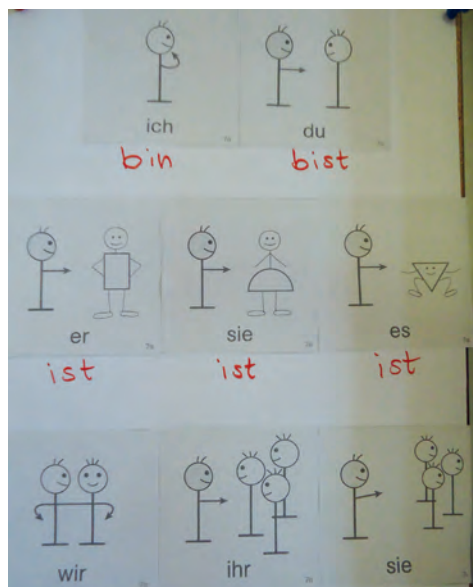
Zu Beginn des Schuljahres kann Samia bereits ein paar deutsche Wörter und Wendungen. Schnell fällt sie durch ein sehr selbstbewusstes und selbstständiges Verhalten sowie durch ein hohes Maß an Auffassungsgabe auf, als die Lehrerin den Kindern erste grundlegende Regeln und Worte beibringt. Samia ist ungeheuer wissbegierig und scheut sich dabei nicht, immer wieder Fragen zu stellen, wenn sie etwas nicht versteht – natürlich auf Deutsch. Durch ihre rasanten positiven Entwicklungen entschließt sich die Lehrerin bereits nach den Herbstferien Samia stundenweise in den Fächern Sport, Kunst, Werken und Musik in den Regelunterricht zu integrieren. Seit Anfang Dezember letzten Jahres nimmt sie sogar bis auf die sehr sprachintensiven Fächer Sachunterricht und Ethik am gesamten Unterricht ihrer Regelklasse teil. In ihr Hausaufgabenheft schaut Samia nur selten, die Aufgaben hat sie nämlich

meistens im Kopf. Und was meint Samia dazu? Ihr gefällt die Schule „sehr gut“ und wenn man in ihr strahlendes Gesicht schaut, glaubt man ihr das gern. Auch sozial ist Samia sowohl in der DaZ- als auch in ihrer Regelklasse gut integriert. Sie findet viele Spielpartner und ist begeistert dabei, anderen Kindern zu helfen – sowohl bei alltäglichen Dingen wie dem Erklären der Hortregeln als auch bei dem Erlernen der deutschen Sprache.

Auch ihre DaZ-Lehrerin ist sehr zufrieden: „Es dauert sicher nicht mehr lang und dann spricht Samia fließend Deutsch“.

*Name geändert

Juliane Schulz, Schulsozialarbeiterin



VOM ADVENTSBASAR ZUM TREFFEN MIT FLÜCHTLINGSKINDERN - AUS KINDERIDEEN ENTSTEHT EIN PROJEKT

Im November letzten Jahres fand in der Kita Thünenstraße im Rahmen des Sprachprojektes ein Vorlesenachmittag mit Eltern und Kindern statt. Die Kinder der Tigergruppe (5 bis 6-jährige) nutzten die Gelegenheit, um für ihre Eltern einen Verkaufsbasar auszurichten. So entstanden in mühevoller Kleinarbeit Malbücher, Blumensamentütchen, Teelichthalter und vieles mehr. Gemeinsam mit den Erzieherinnen berieten sich die Kinder, was mit dem Erlös des Basars geschehen sollte. Die Kinder hatten aus den logo-Nachrichten im Fernsehen und von ihren Eltern gehört, dass einige Menschen auf Grund von Krieg ihre Heimat verlassen mussten. Es wurde abgestimmt und beschlossen, dass durch das Geld einige Flüchtlingskinder ein Weihnachtsgeschenk bekommen sollten. Ganz fleißig priesen die Kinder ihre Waren an und so konnte ein stolzer Betrag eingenommen werden.

Auf dem Gelände der Alten Messe betreibt Anne Möschen eine Pension in unmittelbarer Umgebung zu einigen großen Flüchtlingsunterkünften. Dort setzt sie sich auf unterschiedliche Weise für die Geflüchteten ein. Sie war ganz begeistert von der Aktion unserer Kinder und war sofort bereit,

sich um die Geschenke und eine Weihnachtsfeier zu kümmern. Damit die Tigerkinder einen Eindruck davon bekommen konnten, was mit dem Geld passiert, luden wir Frau Möschen in den Kindergarten zur Geldübergabe ein. Dort berichtete sie von ihrer Arbeit mit den Flüchtlingen und beriet mit den Kindern, welche Geschenke für Jungs und Mädchen jeweils passen würden.

Im gemeinsamen Gespräch entstand die Idee, dass es schön wäre, wenn die Kinder ein paar der Flüchtlingskinder kennenlernen könnten, die durch sie beschenkt wurden. Frau Möschen lud daraufhin die ganze Tigergruppe und auch einige Flüchtlingskinder für einen Vormittag in das Café ihrer Pension ein.

Im Januar war es dann soweit. Es war ein aufregender und toller Tag. Zu Beginn malten alle Kinder die Umrisse ihrer Hände auf ein großes Plakat. Anfangs blieb jede Kindergruppe eher für sich, aber mit der Zeit vermischten sich die Kinder und malten alle gemeinsam an einem schönen großen Bild. Dann stellten wir den Flüchtlingskindern ein Begrüßungslied aus der Kita vor. Jedes Kind nannte darin seinen Namen und mit der Zeit machten die Flüchtlingskinder nicht



nur die Bewegungen mit, sondern einige stimmten auch mit ein. Danach gab es viele lustige Tanz- und Wettkampfspiele und auch einige Snacks. Die Kinder konnten zwar nicht viel miteinander sprechen, aber verständigten sich ganz instinktiv mit Blicken und Gesten.

Nach dem Mittagessen verabschiedeten wir uns und machten uns auf den Heimweg. Im Kindergarten sprachen wir noch einmal mit der Tigergruppe darüber, was wir alles erlebt hatten. Die Kinder berichteten, dass ihnen der Ausflug viel Spaß gemacht hat. Gleichzeitig wünschten sie auch den Flüchtlingskindern, dass sie in einen Kindergarten gehen könnten.

Wir als Kitateam sind beeindruckt von der Offenheit und Großherzigkeit der Tigerkinder und davon, was entsteht, wenn wir Kinder in Entscheidungen mit einbeziehen und sie den Kitaalltag mitgestalten lassen.

Andrea Schlagmann, Sprachfachkraft

Der folgende Artikel wurde verfasst von einer Mitarbeiterin, die derzeit in einer unserer Kindertagesstätten arbeitet. Wir sind sehr dankbar, dass sie bei uns ist, da sie uns hilft, die Sprache und Kultur vieler Kinder und Eltern zu verstehen, die neu in unserer Stadt und in unserer Kita angekommen sind.

Sie ist selbst im Jahr 1997 vor dem Regime Saddam Husseins aus dem Irak geflohen.

Ihre Tochter studiert jetzt Jura, ihre beiden Söhne sind in Ausbildung und Schule.

Ich bin selbst als Flüchtling im Mai 1997 nach Deutschland gekommen. Mein Mann ist 1995 nach Deutschland geflüchtet. Zwei Jahre später war es ihm möglich, mich und unsere gemeinsamen Kinder per Familienzusammenführung herzubringen. Die ersten Jahre waren sehr schwer für mich. Ich war weit weg von meiner Familie, in einer neuen Umgebung und fühlte mich oft überfordert. Zu aller erst musste ich die Sprache lernen. Um mich halbwegs zu verständi-

gen lief ich eine ganze Weile mit einem Wörterbuch rum. Wie ich es mitbekommen habe, hatten wir es früher schwerer als die Flüchtlinge heute. Damals gab es für meine Kinder nicht die Möglichkeit sofort in einem Kindergarten angenommen zu werden. Dies war nur dann gestattet, wenn die Eltern berufstätig waren. Da mir aber viele Arbeitsmöglichkeiten verwehrt blieben, konnten meine Kinder diese Einrichtungen nicht besuchen. Trotz all dieser Hürden bin ich sehr froh nach Deutschland gekommen zu sein. Hier sind Sicherheit und Perspektiven gegeben. Es macht mich sehr glücklich, dass jetzt alle Kinder das Recht auf einen Kindergartenplatz haben. Für mich geht sofort die Sonne auf, wenn ich jeden Tag auf Arbeit komme und in glückliche Gesichter, insbesondere der Kinder, blicke.

Sobald neue Eltern mit ihren Kindern kommen sind die ersten Schritte, ihnen zu erklären wie das System in unserer Kita ist. Häufig wird nach dem Mittagessen gefragt. Da wir unter den Flüchtlingen überwiegend Muslime haben, muss darauf geachtet werden, dass sie kein Schweinefleisch essen. Oft haben die Eltern Sorge, dass ihr Kind sich nicht wohlfühlen könnte, bedingt durch die Verständigung, da viele auch noch kein deutsch können. Jedoch wissen sich Kinder immer gut untereinander zu verständigen und haben eine große Auffassungsgabe. Bisher habe ich keinerlei Probleme in der Hinsicht wahrgenommen. Wenn es mal zu Verständigungsproblemen kommen sollte, bin ich ja immer noch da, um zu vermitteln. Überwiegend wird mir erzählt, wie glücklich die Eltern darüber sind, heil in Deutschland angekommen zu sein und dass ihre Kinder von klein auf lernen multikulturell aufzuwachsen.

Ich persönlich finde es sehr schön, dass vor allem Deutschland sich dazu bereit erklärt hat zahlreiche Flüchtlinge zu willkommen. Durch diesen Aspekt, konnte ich selbst mir und meiner Familie ein sicheres Leben garantieren. Jedoch sollte man dies zu schätzen wissen und es nicht als selbstverständlich hinnehmen.

UNSER FAIRBINDLICHER DANK GEHT AN...

die Restaurierungs- und Malerfirma Luebeck-Busch (445 € an Kita Thünenstraße) +++ Sabine Meißner (150 € für die Erziehungs- und Familienberatungsstelle) +++ Thomas Burkel (1.000 €) +++ die Firma Metall- und Stahlbau Ullrich GmbH (595 € an Kita Thünenstraße) +++ Tom und Dilfuza John (400 € an Kita Goyastraße) +++ Familie Neuber (mehrere Sachspenden an Kita Goyastraße) +++ Sascha Kröner (Sachspende an Kita Thünenstraße) +++ Familie Markwardt/Michael (80 € Sonnensegel für Kita Goyastraße) +++ die European Air Transport Leipzig GmbH (512 € für die Sprachschule) +++ Xenia Lenz (100 €) +++ Ronald Jantz (500 €) +++ Fleischerei und Catering Materne (333 € für das Herbstfest der Kita Goyastraße) +++ den dm-Drogeriemarkt im Allee-Center (250 € für das Projekt wellcome) +++ den Berufsförderung Network e. V. (50 €) +++ Andrea Proiewicz (50 €) +++ Frederic Weichselberger (250 € für die Sprachschule) +++ Mareike Klein (200 € für die Sprachschule) +++ Familie Jochen Dietrich (100 € für die Sprachschule) +++ Ursula Fürstenau (840 € für die Sprachschule) +++ Prof. Dr. Weichselberger (200 € für die Sprachschule) +++ den Kinderarzt Dr. Klaus Schwieger (200 €) +++ die Kalonge Stiftung (500 € für die WG Erich-Zeigner-Allee) +++ Philipp Thomas Wind (20 € für die Sprachschule) +++ die Mobility Center GmbH (2.700 €) +++ die Gaststätte Germanus (167 €) +++ Familie Hübner (200 €) +++ die Grundstücksverwaltungsgesellschaft Selmer/Wilde (630 €) +++ Familie Bredau (50 €) +++ die Firma Geppert Fernmeldebau (700 €) +++ Johannes Leonhardi (250 €) +++ Barbara Otter (200 €) +++ die Jahrbuchredaktion des Wilhelm-Ostwald-Gymnasiums Leipzig (1.000 € für die Sprachschule) +++ die BMW AG Werk Leipzig (2.000 € für die Sprachschule) +++ Schiller Endres Architekten (50€ für die WG Erich-Zeigner-Allee) +++ die Bundestagsabgeordnete Monika Lazar (200 € für die Sprachschule) +++ Prof. Dr. Mario Strucks (100 €) +++ die Band Weltkind, Romy Klimke und Friedemann Hasse (161 € für die Sprachschule) +++ Familie Dr. Siekmann (500 € für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge) +++ die Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e. V. (250 € für Sprachschule) +++ die Firma Holzbau Regen & Barth (297 € für die Kita Thünenstraße) +++ Ingeborg Weihmann (250 €) +++ die Urlaubstours GmbH (1.000 € für die Ferienfahrt der WG Erich-Zeigner-Allee) +++ Gisela Friedling (60 €) +++ Anna Lena Hemmer (1.000 € für die Ferienfahrt der WG Erich-Zeigner-Allee) +++ Familie Schreiber (100 € für die Kita Kohlgartenstraße) +++ die HDI Global SE (500 € für die Kita Kohlgartenstraße) +++ Sabrina Neumann (200 €) +++ die sprd.net AG (10.000 €) +++ den RB Leipzig für die regelmäßigen Fußball-Einladungen der Kinder unserer WG Erich-Zeigner-Allee +++ sowie die beteiligten Künstler der Ausstellung „Sichtweisen“ im Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Gesamtspende über 5.000 €): Ulli Gabsch, Peter Krauskopf, Veronika von Appen, Christine Ebersbach, Michael Kirsch, Barbara Mäder-Ruff, Else Gold, Luc Saalfeld, Ingo Güttler, Nina-Kristin Doege, Claus Weidensdorfer, Elke Hopfe, Angela Böhme, Isabell Kirmse